

# WAS IST GEOMANTIE

## **Ethymologie**

*Geo*, gr., *die Erde* = Lebensraum in dem (auch) wir (Menschen) leben  
*Mantik*, gr., altertümlich: *Wahrsagung* = Deutung > Be-Deutung.

Das Wort Geomantie gibt es seit Mitte des 20. Jh., seit dem ein ganzheitliches Weltbild in unserem Denken wieder verstärkt in den Fordergrund rückt.

## **Gedanken**

Die Erde hat die ihr eigenen Kraftstrukturen. Kraftorte, Kraftströme mit verschiedenen Eigenschaften. Sie pulsieren, strömen, strahlen, konzentrieren sich, ... und verändern sich auch.

Diese Kräfte allein sind nicht die Geomantie, zur Geomantie wird es wenn der Mensch sie wahrnimmt und sie gestaltet oder mit Ihnen gestaltet.

Geomantie entsteht durch die Kommunikation des Menschen mit der Erde und ihren Kraftstrukturen. Die Erde wird zu einem Gegenüber, gleichzeitig entsteht das Bewußtsein, mit ihr verbunden zu sein.

Durch bewußt werden und Bewußtsein entsteht Wissen > Geomantie.

Der Mensch kann die Kräfte der Erde wahrnehmen und beeinflussen.

## **Geschichte**

Das Wissen der Geomantie gibt es seitdem Menschen ihren Lebensraum gestalten – seit es Menschen gibt.

Schon in den Urzeiten, in denen die Menschen noch nicht seßhaft gewesen sind, haben diese Kräfte eine Rolle gespielt . – Zunächst wohl „nur“ indem er die Kräfte integriert hat und mit ihnen gelebt hat.

Von den Aboriginies in Australien wird über die unsichtbaren Songlines berichtet, das sind die Energiestrukturen, an denen sich das wandernde Naturvolk auf seinen Wegen orientiert.

Diese Songlines sind auf der Erde vorhandene Energiestrukturen, die durch die Aufmerksamkeit der Menschen (der Aboriginies) belebt oder „informiert“ wurden (Robert Lawlor, Am Anfang war der Traum).

D. h. 1. die Energiestrukturen wurden wahrgenommen und 2. sie wurden besungen und betanzt, es fanden Rituale darauf statt. Dadurch wurden sie in einer gemeinsamen Sprache (also für die Aboriginies untereinander zu verstehen) belebt und dienten so sowohl zur Orientierung als auch zur Kommunikation und der Besinnung auf die Ahnen, auf die gemeinsame Herkunft.

Die geistigen Kräfte, die Grundlage dieser Schöpfung waren allgegenwärtig und ewig.

Die Menschen sahen die Gestalt der Landschaft, die Jahreszeiten, die Naturerscheinungen und erlebten ihr eigenes Leben mit der sie umgebenden Natur (dem sie umgebenden Leben) im unmittelbaren Zusammenhang mit einem universellen und schöpferischen Geist der Erde.

Mit der Selbsthaftwerdung veränderte sich das Verhältnis der Menschen zu dem sie umgebenden Lebensraum, im Umkehrschluss begann der Mensch seinen Lebensraum zu verändern.

### **Wissenschaftliches**

(aus Leonardo Benevolo, die Geschichte der Stadt)

Die Entwicklung der Selbsthaftwerdung der Menschen wird mit bestimmten Zeiträumen der Geschichte in Beziehung gesetzt.

die Forschung sagt:

- Seit etwa 500.000 Jahren existieren Menschen auf der Erde. Sie lebten als Sammler und errichteten keine festen Behausungen. Die Geologen nennen diese Zeit Pleistozän, die Archäologen nennen die Zeit Altsteinzeit (Paläolithikum). Dies sind 95% der Zeit der gesamten Entwicklung der Menschheit. Einige isoliert lebende Volksgruppen haben heute noch diese Lebensform.
- vor etwa 10.000 Jahren, nach letzten großen Eiszeit (Übergang vom Pleistozän zum Holozän (Alluvium)) haben die Bewohner in gemäßigten Klimazonen gelernt ihre Nahrungsmittel selbst zu produzieren, es war der Beginn von Ackerbau und Viehzucht. Es entstanden die ersten festen Ansiedlungen und Dörfer. Dies wird als Jungsteinzeit (Neolithikum) bezeichnet. Viele Stämme behielten diese Lebensform bei bis zur Begegnung mit den europäischen Kolonisatoren (Maoris in Neuseeland)
- vor etwa 5.000 Jahren entwickelten sich einige Dörfer, in den durch regelmäßige Überschwemmungen fruchtbar gewordenen Ebenen des vorderen Orients zu Städten. Es wurden Überschüsse von Nahrungs- und Lebensmittel produziert.
- Zuerst kam die Bronzezeit, die zur Herstellung von Werkzeugen und Waffen benutzten Metalle waren sehr knapp und daher nur einer kleinen Führungsschicht zugänglich. Das Bevölkerungswachstum bewegte sich in sehr engen Grenzen. Mit der Eisenzeit ab ca. 1200 v. C. setzt die Produktion weniger kostbarer Metallgegenstände ein, was sowohl eine Ausdehnung der Führungsschichten als auch der Bevölkerungszahlen insgesamt zu Folge hatte. Diese Form der sozialen Organisation konnte sich in zwei verschiedenen, aber jeweils geographisch einheitlichen Räumen entwickeln: rund um das Mittelmeer entstand die griechisch-römische Kultur und in der gemäßigten Zone Ostasiens entstand die chinesische Kultur.
- Dann begannen die Entwicklungsphasen, die in die Industriegesellschaft führten. Mit ihr die Entfaltung einer auf wissenschaftlichen Methoden beruhenden Lebensform.

Mit allen diesen Veränderungen gab es auch immer eine Veränderung im Denken, der Weltbilder und der Werte der Kulturen.

Deshalb gab es auch immer sich verändernde Methoden die Umwelt zu gestalten.

### **ff. Geschichte**

Mit der Selbsthaftwerdung der Menschen kam der „Geomantie“ eine besondere Bedeutung zu. Denn ab diesem Zeitpunkt trat der Mensch aus der unmittelbaren Verbindung zu der ihn umgebenden Natur heraus, er begann sich abzugrenzen.

Man begann zwischen heiligen und profanen Orten zu unterscheiden. Diese Differenzierung führte zur Schaffung fester Punkte, Zentren, Kultplätze.

Ein Beispiel aus der Jungsteinzeit ist Stonehenge, erste Bauphase ca 3.500 v.C.. Der Ort hat von Natur aus eine besondere Qualität, die mit der Steinsetzung verstärkt worden ist. Dies muß einen großen Willensakt zur Voraussetzung gehabt haben, denn die Steine sind von einem ca. 300 km entfernt lie-

genden Ort nach Stonehenge transportiert worden. „ .. daß dieser Aufwand betrieben wurde, muß mit der Bedeutung des Ortes zu tun gehabt haben .... es ist ein positiver Ort, der durch Resonanzsteine verstärkt wird.“ (Eike Hensch)

Die Minoer z. B. (ca. 3.100 – ca. 1100 v. Chr) auf der griechischen Insel Kreta waren sehr naturverbunden, was sich auch in ihrer Kultur ausdrückte. Die Minoischen Paläste lagen in einem axialen zu einem Hügel im Vordergrund mit einem dahinter liegendem Doppelhügel mit Kultstätte als Symbol göttlicher Macht. Die Landschaft wurde in die Kultur eingebunden und zu ihr in Beziehung gesetzt. Der genius locii wurde dadurch berücksichtigt und mit Kultstätten an den entsprechenden Orten geehrt.

Bei den Griechen war der Nabel der Welt der Omphalos, der Stein der Mitte. Delphi war der zentrale heilige Ort – der Omphalos - Griechenlands mit dem Orakel, von dem Weissagungen aus dem Erdinneren empfangen wurden. Hier soll auch vor der Zeit der griechischen Kultur eine Ort mit Orakel gewesen sein, an dem Gaia verehrt wurde. - Man hat herausgefunden, daß dies mit Gasen aus dem Erdinneren zu tun hat, die einen Trancezustand bewirken, der es erleichtert Traumbilder wahrzunehmen.

Der Legende nach hat Apollo hier mit dem Speer die Erdschlange (Schlange: Symbol für die Kraft der Erde) getötet, was symbolisch dafür steht, daß die im Fluß befindliche Energie der Schlange (Erde) an den Ort\* gebunden wurde und durch den Omphalos gekennzeichnet und geehrt wird.

\*In diesem Zshg. ethymologisch : Das Wort „Ort“ kommt von (Speer)Spitze.

Die Mitte einer Landschaft, einer Ansiedlung oder Stadt zu finden und mit einem Stein zu kennzeichnen war in verschiedenen Kulturen auf der ganzen Erde unabhängig voneinander bekannt und üblich.

Es gehörte auch zur Griechischen Tradition bei Standortentscheidungen für eine Stadt das Orakel von Delphi zu befragen, oder durch andere divinatorschen Methoden der Zeichen zu deuten. > Daher kommt das Wort „Mantik“ (griechisch). Es ist die Fähigkeit, verschiedene Zeichen in der Natur, in den Gestirnen, am Verhalten von Tieren zu erkennen und zu deuten. Der Mantis war ein eigenständiger Berufsstand in Griechenland.

Die kleinteilige Landschaft Griechenlands eignete sich während der Seehandelszeit 2000 v. C. nicht zur Bildung eines großen Staates, es gab lauter selbst verwaltete kleine Stadtstaaten, denen es eigen war unten am Meer eine Unterstadt zu haben und oben auf dem Hügel eine Oberstadt. Dorthin konnte man sich im Falle feindlicher Übergriffe zurückziehen. Die Oberstadt, die Akropolis, war gleichzeitig der Platz für den Tempel, in dem die jeweiligen Götter verehrt wurden. Jedesmal wenn die Bevölkerungszahl, für die die Versorgung gewährleistet war, überschritten war, bildete man eine Gruppe die auswanderte um eine neue Stadt zu gründen. Symbolisch, im Sinne der seelischen, geistigen Verbindung nahmen sie aus der Mitte des Heimatortes einen Funken Feuer mit, um damit das Feuer am neuen Platz zu entfachen.

(ff. aus Leonardo Benevolo, die Geschichte der Stadt) .... insgesamt ein sehr demokratisches Prinzip. Dies drückt sich auch in der Gestaltung der Stadt aus:

- sie bildet eine Einheit, ohne Sperrbezirke oder selbstständige Stadtteile

- sie ist in drei Bereiche aufgeteilt: Bereich der Wohnhäuser, öffentlicher Bereich für Handel und kulturelle, politische Versammlungen und Veranstaltungen, und der heilige Bereich. Die Bereiche waren nicht hermetisch getrennt, sondern für alle zugänglich, d. h. innere Offenheit
- sie hat ein ausgewogenes Verhältnis zur Natur: die griechische Stadt stellte ein künstliches Gebilde dar, das in die umgebende Landschaft eingefügt wurde. Sie respektierte die Landschaft, ließ sie an vielen markanten Stellen unangetastet oder integrierte sie. So hat man im Tempelbezirk auch nicht die strengen geometrischen Grundrissformen. Die einzelnen Tempel haben zwar selbst eine strenge regelmäßige Grundform, aber sie verteilen sich in der „Unregelmäßigkeit der Landschaft und reagieren auf sie.“

Geomantisch gesehen wurde durch die Tempelanlagen der Individualität der Plätze Aufmerksamkeit gegeben, sie wurde einer bestimmten Qualität, die sich in den Götterbildern ausdrückte zugeordnet, die Grundstimmung wurde so in der Landschaft verstärkt.

Pythagoras (6.Jh.v.C.): erforscht die Bedeutung von Harmonien und harmonischen Verhältnissen (Zahlen und Musik).

Er entdeckt in den natürlichen Zahlen, in ihrer Ordnung und Verhältnissen ein maßgebendes Weltprinzip, eine kosmische Ordnung. Die Symbole, Zahlen und Winkel waren verschiedenen Göttern geweiht.

Durch Pythagoras wurde so eine neue Grundlage den Kosmos zu begreifen (auf die Erde zu bringen) überliefert.

Proportionen, harmonikale Ordnungen sind auch heute noch eine Grundlage in der Gestaltung und können so angelegt werden, daß sie auf den Menschen heilend und anregend wirken (Anregung dazu: Orpheus-Handbuch von Hans Cousto und Matthias Pauschel, die Geheimnisse der Kathedrale von Chartres von Louis Charpentier).

Bei den Etruskern 7.-4. Jh.v.C. hat es ähnliche Traditionen gegeben wie bei den Griechen. Die etruskische Kultur war eine Mischkultur mit italienischen orientalischen griechischen (keltischen) Elementen. Das etruskische Gebiet war das heutige Mittelitalien.

Wie die Griechen hatten auch sie Stadt-Staaten, deren städtebauliche Gebilde auf die Natur reagierten und sie einbezog. Zur Gründung eines neuen Stadt-Staates wurden die Götter befragt (inauguratio), wonach die Grenze gezogen wurde (limitatio) und dann ein Opfer in der neugegründeten Stadt dargebracht wurde (consacratio).

Ihrer hochentwickelten Kultur lagen sakrale Gesetze die *Disciplina Etrusca* zugrunde. In diesen heiligen Büchern waren Vorschriften und Regeln niedergeschrieben, in denen religiöse und wissenschaftliche Aspekte als Einheit miteinander verbunden waren. Es gab auch spez. divinatorische (wahrsagerische) Praktiken, z. B. die Deutung des göttlichen Willens aus dem Vogelflug – jedes außergewöhnliche Ereignis hat eine besondere Bedeutung.

Die *Disciplina Etrusca* wurde von den *Haruspices* ausgeübt. Die *Haruspices* waren Priester mit einer 40jährigen Ausbildung in Theologie, Astronomie, Meteorologie, Zoologie, Geologie, Hydrologie. Ggf. gab es auch Spezialisten, z.B. die *Aquilices* (Wassersucher).

Stadtgründungen erfolgten mit *libri rituali* (ein Teil der *Disciplina Etrusca*), über längeren Zeitraum. Man beobachtet das Pflanzenwachstum, die Befindlichkeit der Tiere, die dort weiden. Danach wurde der Tag der Gründung bestimmt.

Man bestimmte also Ort und Zeit der Gründung um in Einklang mit Kosmos und Natur zu sein.

Die räumliche Orientierung erfolgte durch Vision der Priester, indem er das templum (heiliger Raum) der Landschaft wahrnahm.

Die Römer bauen auf Etrusker auf. Die Ausrichtung der Stadt wurde durch cardo (spirituelle vertikale Weltenachse) und decumanus (profane Horizontale) festgelegt. Diese beiden Achsen bilden das Hauptstraßensystem, damit wurde der räumliche Mittelpunkt bestimmt.

Vitruv, Zeitgenosse von Kaiser Augustus, schrieb die 10 Bücher über die Architektur --- in Buch 4 geht es um „die Auswahl einer gesunden Lage bei der Gründung von Städten“ Nach seiner Auffassung sollte ein Architekt neben Baukunde auch Philosophie, Astronomie, Heilkunde etc. studiert haben.

Während der Christianisierung wurden die sogenannten „Heidnischen Bräuche“ verboten. Viele alte Kultplätze wurden zerstört, verteufelt.

Mancherorts deuten Namen wie „Teufelsmühle, Teufelsgrund, Teufelstal ...“ auf einen alten Kultplatz hin.

Diese radikale Vorgehensweise hielt bis ins 6.Jh. an. Später ging man dazu über die heiligen Plätze für sich selbst zu nutzen, d.h. sie wurden christlich geweiht und Kirchen wurden gebaut, - und dadurch auch alte Verbindungen von Kraftorten erhalten.

Kultplätze, Burgen, Schlösser, militärische Einrichtungen, Kirchen etc. befinden sich an Orten mit besonderen Energien und stehen oft durch besondere Kraftlinien miteinander in Kontakt.

Eine Besonderheit sind z.B. auch Quellkirchen. Kirchen die mit Absicht über Quellen gebaut sind, um die jeweilige Qualität des Wassers aufzunehmen und andererseits das Wasser ggf. auch zu weihen (informieren) und damit zu heilen, zu segnen oder rituell zu verwenden.

Ebenso spielen die Zuordnung zu den Himmelsrichtungen, z.B. die Ausrichtung der Kirchen nach Osten, die Verwendung von Material, Farben, Formen, Proportionen, Symbolen eine grundlegende Rolle in der Gestaltung und Wirkung von Plätzen, Räumen.

Mit dem Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit und dem Aufkommen der modernen Naturwissenschaften, der Industrialisierung haben sich die Menschen immer mehr aus dem Bewußtsein der Verbundenheit mit den Dingen heraus entwickelt. Man wurde mit der Zeit weniger sensibel gegenüber unserer Umwelt. Das „alte Wissen“ geriet, in der Allgemeinheit zumindest, immer mehr in Vergessenheit.

Das Wissen um die Kraftstrukturen und ihr Nutzen war nun aus machtpolitischen Gründen oft den Oberen vorbehalten.

z.B. Karlsruhe ist eine absolutistische Neugründung, das wegen seiner Lage dem damaligen badischen Markgraf als künftiger Standort empfohlen wurde. das im Zeichen des Merkantilismus entstand (18.Jh.) war ein alter Ort der Kraft und Schnittpunkt mehrere Kraftlinien, die mit nahen und fernen Kultstätten verbunden waren.

Im Nationalsozialismus wurde das geomantische Wissen zu Machtzwecken auf übelste Weise missbraucht.

Aus David Lucyun, Magisch reisen: ... Hitler selbst gab den Auftrag, alle keltisch-germanischen Kultplätze zu kartographieren und deklarierte die Externsteine als ein Zentrum der SS. ... Die Wolfsschanze, Hitlers Führerhauptquartier im Osten, war nicht nur nach geomantischen Gesichtspunkten angelegt, sie war sogar durch eine ‚heilige Linie‘ mit Himmlers Hauptquartier Hochwald verbunden. Ebenfalls an einem Kraftort und zudem noch im Teutoborger Wald nahe den Externsteinen lag die dreieckige SS-Ordensburg Schloss Wewelsburg, .... Heß und Himmler strebten nachgewiesenermaßen die geomantische Kontrolle bestimmter Schlüsselstellen an, und um diese zu kennen, sammelten sie geomantisches Wissen aus ganz Europa...

Aufschlussreich dazu auch der Film: Schwarze Sonne von Rüdiger Suenner.

Sicherlich ist dieses schlimme Kapitel des Missbrauchs geomantischen Wissens ein Grund für die Unterbrechung und Tabuisierung weiterführender Forschungen in der Nachkriegszeit gewesen.

Zur Wiederbelebung kam es dann Anfang der 60er Jahren mit der Hippiebewegung, „in der alle für die heutige Zeit wichtigen Impulse gelegt wurden“ (Zitat Marco Bischof) und man begann mit der Erforschung von Kraftplätzen und Kraftlinien wieder sich mit den feinstofflichen Wirkebenen in Natur und Kulturlandschaft zu befassen.

Das Feng Shui z.B. ist eine Form der Geomantie, die auf der fernöstlichen Kultur beruht und ist bei uns im Westen (ähnlich der TCM und Akupunktur) seit einigen Jahren sehr bekannt und aktuell geworden.

## **Geomantie heute**

Alles ist Leben.

Wir können nur sein, weil alles um uns ist. Es ist ein Gegenseitiges.

Dazu gehören alle Ebenen des Lebens .

Damit beschäftigt sich Geomantie – nämlich wie die Dinge um uns auf uns und wie wir auf die Dinge wirken.

Geomantie ist ein Weg zu einer ganzheitlichen Sichtweise allen Lebens.

Mich interessiert an der Geomantie, wie man mit den Dingen für alle Beteiligten (Mensch und Erde, Mensch als Teil der Erde , ....) gesund umgehen kann. D.h. zum einen zu wissen , daß es "unsichtbare" Kräfte gibt und sie differenzieren zu können, zum anderen mit diesem Wissen offen zu sein – also nicht als Werkzeug zur Unterstützung (mehr oder weniger geheimer) Machtstrukturen, sondern zugänglich für alle im Sinne des Lebens, der Erde, der Menschen.

Geomantie ist keine Magie.

Dass es allerdings auch Menschen gibt, die Geomantie als Werkzeug einsetzen sich selbst Kraft - im Sinne von Macht über andere - zu verschaffen, sich abgrenzen und überlegen sein wollen, ist immer noch so.

Für mich heißt Geomantie zu erkennen, daß wir Menschen in den Organismus Erde eingebunden sind. Es heißt zu wissen, das unser Lebensraum Erde ganz unmittelbar mit uns und unserem Wohlbefinden / unserer Befindlichkeit zu tun hat.

Geomantie heißt die jeweilige Wirkung des Lebensraumes um uns erfassen zu können und damit umgehen zu können. Dies bezieht sich auf Landschaftsräume, Geologie, Topographie, Bewuchs, Natur und Kultur, Stadträume, gebaute Umgebung, Häuser, Gärten ... bis hin zu dem Zimmer an den Tisch an dem wir uns aufhalten.

Geomantie heißt erkennen der Mehrdimensionalität der Dinge.

In allem, so wiederum auch in jeder einzelnen Dimension, ist Lebenskraft, Emotionalität und Spiritualität enthalten, die wir Menschen bewußt oder unbewußt erfahren. Auch umgekehrt: Wir Menschen stehen mit den Dingen auf den uns möglichen Wahrnehmungsebenen, physisch/materiell, psychisch/emotional, spirituell/geistig in Verbindung.

Geomantie ist der bewußte Umgang mit diesen Gegebenheiten.

Geomantie ist das Wissen wie wir unseren Lebensraum gesund und lebensfördernd gestalten können.

Gesine Stöcker 21.02.2011